

Die Gesangstexte

► **Graun** Garten-Cantate

Worte: Philander von der Linde (d.i. Johann Burckhardt Mencke)

(Arie)

Heute bin ich selber mein,
mich mit andern zu vergnügen,
laß ich Last und Sorgen liegen
und in sich begraben seyn,
Sich ein Stündgen zum Ergötzen
nach der Arbeit auszusetzen,
ist vor Gott und Menschen fein.
Um mich also zu erfreuen,
will ich dieses Lust-Haus weyhen,
sprecht, ihr Freunde, bey mir ein.
Heute bin ich selber mein ...

(Rezitativ)

Du angenehmes Haus,
kein deutscher Sinn legt mir für übel aus,
wenn ich mich unter diesem Dache
im Grünen lustig mache.
Hier riechet nichts nach Üppigkeit;
auch eitlen Prunk und schnöder Pracht
wird hier kein Platz gemacht.
Nur die vergnügte Ruh
deckt mit Zufriedenheit Leib und Gemüthe zu.
Wo wird ein Roß stets im Geschirre stehen?
Man läßt's, sich zu erfrischen,
auch ohne Kumt ins Gras zur Weyde gehen.
Ein Vogel macht in kühlen Büschen
durch Singen dies bekannt,
Lust, Ruh und Freyheit, und Freyheit,
sey der angenehmste Stand!
Ein Bogen, welcher stets gespannt,
bricht endlich gar entzwey.
Wir sammeln uns zu unserm Amtsgeschäfte
durch frohe Muße neue Kräfte.

(Arie)

Dieses Garten-Haus allein,
wo ich meine Zeit zubringe,
soll der Sinnen Leibgedinge
und der Freuden Werckstadt seyn.
Es mit Nahmen auch zu kennen,
will ich's »Quitt von Sorgen« nennen:
Quitt von Sorgen, frey von Schmerzen,
froh am Muthe, rein im Herzen,
aecht und ehrlich von Geblüthe,
deutsch und redlich von Gemüthe,
und ein guter Saft von Reben
macht ein recht erwünschtes Leben.
Dieses Garten-Haus allein ...

(Rezitativ)

Laß seyn! Das Häusgen scheint klein,
und manchem viel zu schlecht;
mir ist's schon recht
und groß genug, mich zu vergnügen.
Der Garten ist kein Paradies;
doch will dabey sich manches Denkmal fügen,
dem Paradiese nachzusinnen,
wie schön dasselbe sey;
so wird man unvermerkt den Himmel lieb gewinnen.
An Früchten kann ich mercken,
daß unser Christenthum,
zu Gottes Preiß und Ruhm,
am Glauben und an guten Wercken
soll reich und fruchtbar stehn.
Wenn jetzt die Blumen blühen
und wieder bald vergehn,
so will ein Bild sich vor die Augen ziehen,
daß alles eitel ist.
Die Bäume stellen mir
den Tod und auch die Auferstehung für.
Denn was dem Sterben wird im Winter übergeben,
muß durch den Frühling wieder leben.

(Arie)

Unser Herz soll wie ein Garten
voller Tugend-Blumen seyn,
doch man muß ihn fleißig warten,
sonsten nisteln Quecken ein.
Läßt er sich voll Früchte schauen,
ist kein Unkraut ärgerlich,
ey, so wird der Himmel sich
auch ein Lusthaus drinnen bauen.
Unser Herz soll wie ein Garten ...

(Rezitativ)

Wer Gott und Nächsten nicht betrübet,
wer deutsche Freundschaft liebet
nach altem Schrot und Korn;
wer frey von Zanck und Zorn;
wer frey von Eigennutz und falschem Sinne ist;
wer die Melancholey vergißt,
wer andre nicht verdrießlich macht;
wer bey vergönnter Lust mit Mund und Herzen lacht;
wer die Vertraulichkeit
und die Verschwiegenheit
zusammen will verbinden,
der soll dies Haus und Garten offen finden.

(Arie)

So trinck ich den Gästen
ein Gläsgen vom Besten
mit Munde, Hand und Herzen zu!
Wir scherzen und lachen,
wir spielen und machen
uns manche Lust in stiller Ruh;
doch was wir hier reden, hier hören und sehen,
soll alles als unter der Rose* geschehen.

* unterm Siegel der Verschwiegenheit

► Carl Philipp Emanuel Bach Der Frühling

Worte: Christoph Martin Wieland

Freude, du Lust der Götter und Menschen, Gespielin der Unschuld,
komm zu meinem Gesang von jenem Hügel herunter
oder aus diesem Tal, worin dich der Frühling umarmet,
komm von der Lilienau und aus dem duftenden Haine!
Wer ist diese, die dort aus dem duftenden Haine hervorgeht,
schön wie der sittsame Mond und wie die Zeder erhaben?
Oh, sie ist es! Sie ist auf meine Bitte gekommen;
siehe, da wimmeln aus ihrem Fußtritt ambrosische Blumen
schimmernd hervor! Da kommt sie daher, die Schwester des Frühlings.
Jetzo verbreitet die Freude die sanften Flügel und trägt mich
hoch in die Wolken. Ich seh die Natur hier unter mir grünen.
Auf den Hügeln der Freude zu deinem Throne genähert,
sing ich, o Schöpfer, dein Lob. Die Natur vermischt in den meinen
ihre Hymnen; dir steigt aus dem Hain ein harmonisch Getöne,
aus den Tälern ein blumigter Rauch wie ein Opfer entgegen.
Singet mit mir, ihr Kinder der Schöpfung, besingt die Liebe,
die uns gebart! Erzähle sein Lob, seraphischer Himmel!
Die du dort über die Blumen hingleitest, krystallene Quelle,
rausch es den Blumen zu von einer Welle zur andern!
Alles, was lebt, das lobe den Herrn und erfreue sich seiner!

► Wolfgang Amadeus Mozart Dir danken wir die Freude

Worte: Lorenz Leopold Haschka

Dir danken wir die Freude,
dass wir im Frühlingskleide
die Erde wieder seh'n;
dass laue Zephiretten
aus süßen Blumenketten
uns Duft entgegenweh'n.

Dir danken wir,
dass alle Schätze spendet
und jeden Reiz verschwendet
die gütige Natur,
dass jede Lust erwachet
und alles hüpfet und lachet
auf segenvoller Flur.